

MetanoiaMagazin

FÜR KRITISCHE PERSPEKTIVEN UND UNBEIRRTES DENKEN

Ausgabe 52 | Januar 2023



Digitales Gefängnis

China als Versuchslabor für den Westen

Teil 2/2



Foto: Shutterstock/studiostoks

Dass die bürgerlichen Freiheiten der Chinesen aufgrund des raschen Ausbaus der digitalen Überwachung an diesem Punkt bereits nahezu inexistent sind, ist mittlerweile auch im westlichen Mainstream angekommen. Mithilfe von QR-Codes, automatisierter Gesichtserkennung, Quarantänelagern und Sozialkredit-Systemen werden die Einwohner des Reichs der Mitte drangsaliert, gegängelt und zu «neuen sozialistischen Menschen» herangezogen. Doch während so getan wird, als hätte die Volksrepublik das Exklusivrecht auf diese Methoden der Digital-Überwachung gepachtet, ja stünde gar mit ihrem Bedürfnis nach Umerziehung und totaler Kontrolle alleine dar, stellen aufmerksame Beobachter fest, dass sich die westlichen Industrienationen forschen Schrittes in dieselbe Richtung bewegen. Tatsächlich lassen sich in Ost und West dieselben Akteure und Organisationen als die Profiteure und treibenden Kräfte hinter dieser Entwicklung identifizieren. Wir beobachten also den weltweiten Aufbau eines kolossalen Kontrollapparates, dem der Einzelne aufgrund der Einführung von digitalen Identitäten und digitalen Zentralbankwährungen (CBDCs) auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sein wird. Doch China als Vorreiter dieser Agenda scheint zunehmend ins Straucheln zu geraten – ökonomisch wie auch gesellschaftlich –, was ein gewaltiges Zerstörungspotenzial mit sich bringt. Ist eine globale Krise vorgesehen, um nach dem damit einhergehenden Chaos jene neue Weltordnung aufzubauen – oder wendet sich das Blatt zum Guten?

**EXPRESS-ROUTE!****DIE ESSENZ DER ARTIKEL IN EINEM KOMPAKTEN TEXT!****▶▶ Ab Seite 25****Inhalt****QR-Codes: Die elektronische Fussfessel**

Die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) benutzt die «Corona»-Tracking-Apps, um Demonstranten und Regimekritiker festzusetzen. Führen westliche Regierungen diese Anwendungen mit demselben Hintergedanken ein? 4

Chinas Sozialkredit-System als Modell für den Westen?

Vieles deutet darauf hin, dass auch in den westlichen Ländern Sozialpunkte-Systeme nach chinesischem Vorbild installiert werden sollen. 26

Endziel CBDCs: Die Bargeldabschaffung in Ost wie West schreitet voran

China ist dem Westen bezüglich Bargeldabschaffung und der Einführung einer digitalen Zentralbankwährung (CBDC) ein beträchtliches Stück voraus, doch der Dollar- und Euro-Raum ziehen im chinesischen Windschatten nach. 37

Digitale Identität in der Entwicklung

Langfristig streben die global operierenden Drahtzieher ein offizielles, digitales Blockchain-Profil an, auf dem alle denkbaren persönlichen Informationen an einem zentralen Punkt gespeichert werden. Bis dato befindet sich weder China noch der Westen an diesem Endziel. 46

Der weltweite «Corona»-Terror

Während der Westen zumindest vorübergehend auf einen sanfteren Kurs einschwenkt, terrorisiert die Kommunistische Partei ihre Bürger weiterhin mit einer rigoros umgesetzten «Null-COVID-Politik». 53

Die eigene Wohnung: Wie überwindet man den «toten Winkel» der Überwachung?

Schon in ihren frühen Schriften bekannten sich die Urväter der kommunistischen Ideologie dazu, in das Allerprivateste der Menschen eindringen zu wollen. Können ihre Nachfolger dieses Ziel mit digitalen «Spielzeugen» erreichen? 74

Wann platzt das Finanz-Schneeballsystem in West und Ost?

Die Blase aus immer neu geschaffenem Fiat-Geld wird in China und im Westen praktisch parallel aufgepumpt. Ihr Platzen könnte einem neuen globalen System den Weg ebnen und deswegen von den oberen Reihen insgeheim erwünscht sein. 87

Verlag
Herausgeber
Kontakt

InfoXpress GmbH, Hohestr. 130, CH-4104 Oberwil
André Barmettler
Tel +41 61 511 45 08 /
info@in-deutschland-verbotten.com
www.in-deutschland-verbotten.com
ca. 8 x jährlich im Abonnement
Schweiz: SFr 59.- / EU: EUR 59.-

Website
Erscheinung
Abo-Preis

Redaktion

Tilman Knechtel (tk) / André Barmettler (ab) / Jonas Freud
Alexander Schnarf (as), Fynn Peter (fp)

Satz/Layout

Elementi Studio

Fotos

Sofern nicht vermerkt: commons.wikimedia.org / Envato

Cover-Bild

Markus Reinhardt

Nächste Ausgabe März 2023



Auf einen Blick

- Durch die während «Corona» neu eingeführten Tracking-Apps kann ein präzises Bewegungsprofil jedes chinesischen Bürgers erstellt werden.
- Dass die angeblich zum Gesundheitsschutz eingeführten Apps zur Gängelung regimekritischer Bürger eingesetzt werden, ist eine Tatsache, die nur noch die KPCh abstreitet.

- Die Tracking-Bewegungsdaten laufen in monströsen Datenzentren zusammen, in denen die Mitarbeiter ein Profil zu jedem einzelnen Bewohner des Bezirks abrufen können, für den sie zuständig sind. Zu den Tracking-Standortinformationen gesellen sich: Daten aus der Gesichtserkennung und Informationen von «smarten» Kameras, Gang- und Stimmprofile sowie genetische Daten.

QR-Codes: Die elektronische Fussfessel

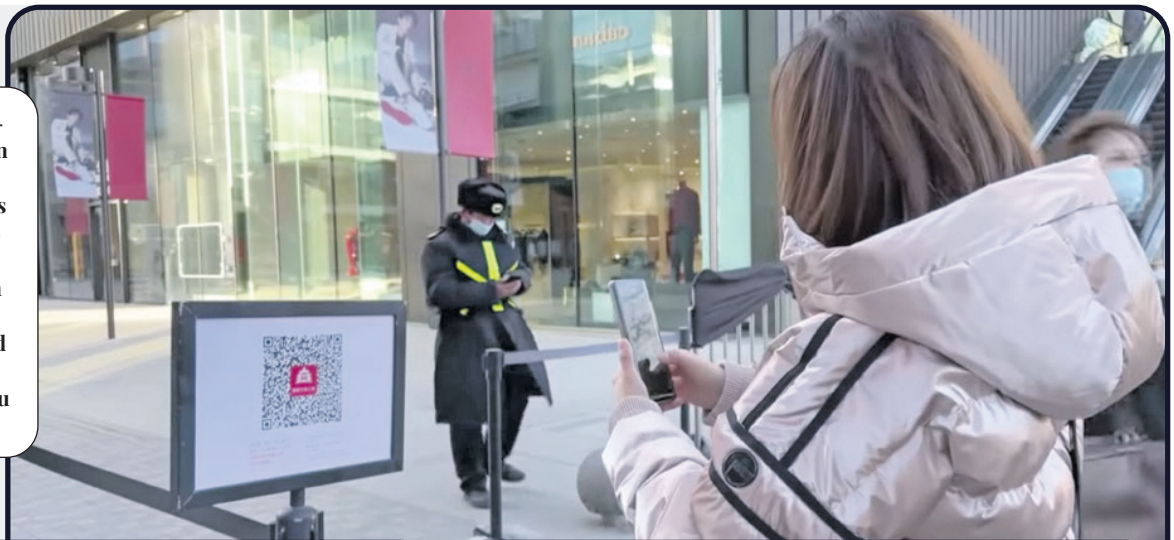
Im November 2020 wurde auf dem YouTube-Kanal von ARTE eine Reportage veröffentlicht, die das alltägliche Leben im «post-coronalen» China und insbesondere im ehemaligen «COVID-Epizentrum» Wuhan präsentiert. Die Dokumentation trägt den Titel «China: The Wuhan Paradox» und wurde aufgrund der Tatsache, dass ausländischen Journalisten im Reich der Mitte das Leben systematisch schwer gemacht wird, zumeist mit versteckter Kamera und mithilfe von Smartphones aufgenommen. Der Titel des Filmes bezieht sich darauf, dass zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Wuhan nach of-

fizieller Verlautbarung paradoxerweise bereits seit mehreren Monaten «Corona-frei» war. Wer unsere «Corona»-Ausgaben (32,33, 38,39) kennt, der weiss, wie wenig faktische Grundlage die «Corona-Krankheit» selbst und damit auch eine vermeintlich «Corona-freie Zone» grundsätzlich hat.

Dem im Herbst 2020 veröffentlichten Film zufolge hätte es in Wuhan den letzten Corona-Fall am 22. Mai 2020 gegeben und die darauffolgenden Monate seien ein einziges Fest gewesen. Man feierte den Sieg über den unsichtbaren COVID-Feind. Eine interessante Perspektive, welche die Reportage durch Kommentare und Interviews

gut einzufangen versteht, ist, dass die Chinesen davon überzeugt waren, sie hätten den Phantom-Virus «Corona» weit effizienter besiegt, als dies dem Westen gelungen sei. Denn dort «wütete COVID-19» (bzw. die Regierungen) zum damaligen Zeitpunkt schliesslich noch immer und das scheinbar weit gravierender als in China. Im Film heisst es wörtlich: «Während COVID-19 überall auf der Welt noch immer verheerenden Schäden anrichtet, feiert die chinesische Propaganda den – so nennt es der Präsident – «totalen Sieg».» Diese Formulierung von Xi Jinping kann als vielsagende Verlautbarung verstanden werden. Wie ein Plakat

Egal, ob beim Betreten eines öffentlichen Verkehrsmittels, eines Geschäftes, eines Taxis oder des eigenen Wohnblockes: In den Grossstädten Chinas kommt bereits jetzt niemand mehr daran vorbei, eine Tracking-App zu benutzen.



im «Corona»-Museum in Wuhan (siehe S.6) tatsächlich aussagt, feierte China in seinem Selbstverständnis nicht allein den Sieg «über Corona», sondern auch den «Sieg» seines sozialistischen Systems. Dreh- und Angelpunkt des Triumphes war die einstige Sorgenstadt Wuhan, welche von China als scheinbares Vorbild für alle präsentiert wurde. Der Sprecher der Reportage erzählt: «Wuhan, die Wiege der Pandemie, lebte in Angst vor diesem unbekannten neuen Virus. Innerhalb weniger Stunden stampften sie hier Krankenhäuser aus der Erde, sie entwarfen ein Hygiene-Kontrollsystem für die Bevölkerung und hier erfand man den «Shutdown» – das Zuhause für 76 Tage nicht verlassen. Das Drehbuch für dieses verrückte Jahr [2020] stammt aus Wuhan. Wuhan war wie Science-Fiction, wo alles sechs Monate früher passiert als im Rest der Welt. Wuhan hat uns Angst gemacht und heute bringt Wuhan uns zum Träumen.»⁽¹⁾ Offen bleibt, ob es sich hierbei um einen Traum oder Albtraum handelt, denn genauso wie der Rest der Welt hat insbesondere China die vorgetäuschte COVID-Notstandssituation dazu genutzt, seinen ansonsten schon überpräsenten Überwachungsapparat weiter auszubauen. Mehr denn je ist es heute gang und gäbe, dass der chinesische Bürger auf jedem seiner Schritte überwacht wird.

Überwachungsstaat – Das volle Programm

Die «Pandemie» hat das Leben in China verändert. Die Überwachung wurde erweitert und der chinesische Grossstadtbewohner muss feststellen, dass er überall, wo er hin will, kontrolliert und beobachtet wird. Tracking-Apps sind heute aus dem chinesischen Alltag nicht mehr wegzudenken. Beim Betreten eines Wohnhauses, eines Geschäftes, eines Parks, beim Besteigen eines Flugzeuges, eines Zuges oder eines Taxis – oder auch wenn man einfach nur nach Hause gehen möchte – nirgendwo führt ein Weg daran vorbei, sein persönliches Mobiltelefon mit der darauf befindlichen Tracking-App vorzuzeigen.⁽²⁾ Es gibt verschiedene Arten dieser Nachverfolgungs-Systeme, ein weit verbreitetes läuft beispielsweise über die chinesische Social-Media-Plattform WeChat – Chinas Pendant zu WhatsApp (siehe S.19 u. S.37 ff.). Dutzende Male täglich sieht sich der Bürger genötigt, sich durch das Abscannen des App-generierten QR-Codes auszuweisen. Die App ist dabei mit einer persönlichen digitalen Identitätsnummer gekoppelt. Bei jedem Scan wird festgehalten, wo sich die jeweilige Person befindet, und auf diese Weise wird jeder



Xi Jinping, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas, feierte bereits im Herbst 2020 einen «totalen Sieg». Hier im Bild sieht man ihn, abgebildet mit der soeben ausgezeichneten Generalin Chen Wei, die dafür geehrt wurde, dass sie sich im März 2020 ein experimentelles Serum gegen «COVID-19» injizieren liess.



Diese QR-Codes der Tacking-Apps bestimmen inzwischen das alltägliche Leben in China. Das persönliche Smartphone sammelt die Bewegungs- und Kontaktdaten und verpackt sie in diesem QR-Code. Dutzende Male täglich ist der chinesische Bürger an verschiedenen Stellen dazu angehalten, seinen persönlichen Code vorzuzeigen. Ist er rot, bedeutet es, dass die Person sich einer mehrwöchigen Quarantäne unterziehen muss. Mittlerweile ist es erwiesen, dass das Signal nicht nur auf Rot schaltet, wenn eine Person sich in der «falschen Gegend» aufhielt oder zu «Infizierten» Kontakt hatte. Auch Demonstranten und Regimekritiker werden damit festgesetzt – Diktatur und völlige Überwachung im Namen der «öffentlichen Gesundheit».

China auf dem Weg zum perfekten digitalen Gefängnis

China legt seine Bürger wie kein anderer Staat dieser Welt an die elektronische Leine. Dabei entsteht auf den ersten Blick kein Terrorregime, sondern eine «Schöne neue Welt», in der sich die Menschen Annehmlichkeiten, Konsum, Vergnügungen und damit fast unmerklich auch der totalen Kontrolle hingeben.

In Europa findet man nichts Vergleichbares zu den monströsen Datenzentren, die in jedem Bezirk grösserer chinesischer Städte installiert wurden. In diesen Knotenpunkten laufen alle digitalen Informationen zusammen, um dann zu einem noch grösseren Sammelpunkt für die gesamte Stadt oder Region weitergeleitet zu werden. Die Behörden nennen diese Schaltzentralen «Gehirne». Über ein «Gehirn» im Stadtbezirk Pudong (Shanghai) berichtete der ARD-Weltspiegel: «Allein in ihrem Stadtbezirk haben die Mitarbeiter Zugriff auf 290'000 Kameras. [...] Mit Hilfe von Algorithmen werden die gefilmten Inhalte verarbeitet. [...] [Das «Gehirn»] ist Teil einer Entwicklung, die die Regierung in ganz China vorantreibt. Das Ziel ist eine hundertprozentige Kameraabdeckung an allen wichtigen öffentlichen Orten wie Bahnhöfen, Strassenkreuzungen, Parks, etc. Chinas Staatsmedien verkünden dazu stolz, innerhalb von nur einer Sekunde könne die Polizei jede einzelne Person auf der Strasse identifizieren.» Die Künstliche Intelligenz könne Alarm schlagen, wenn z.B. Bauarbeiter keinen Helm oder Passanten keine Maske tragen. Auch das Wegwerfen von Müll auf die Strasse könne vom Algorithmus erkannt werden.

Nichts entginge den Kameras und zugleich würden bei Alarm «patrouillierende Ordnungshüter», die «über eine Handy-App mit dem Kontrollzentrum verbunden» sind, losgeschickt werden, um die «Täter» zu stellen. Inzwischen ist eine Datenbank zu jedem einzelnen Bewohner des Bezirks im Datenzentrum («Gehirn») abrufbar und, wie man sich denken kann, dringt die Datenerfassung weit mehr ins private Leben der Menschen ein als dies im Westen der Fall ist. Für das Datensammeln gibt es in China wenig gesetzliche Hürden und die Datenschutzgesetzgebung ist viel lascher als in westlichen Ländern. ⁽¹⁾

Gesichtserkennung

Neben der QR-Code-App (siehe S.4 ff.) kümmert sich die Kamera-Datenkrake auch um die Überwachung im Namen des



Seuchenschutzes. «China hat den Datenschutz und die Bewegungsfreiheit komplett der Corona-Bekämpfung untergeordnet. Auch im «Gehirn» des Stadtbezirks Pudong in Shanghai. Jeder Corona-Verdachtsfall wird hier überwacht.» Daraufhin kommt die Chefin des Zentrums zu Wort, die über die isolierten Betroffenen sagt: «Wir installieren vernetzte Sensoren vor der Wohnung. Wenn der Sensor an der Tür dann das regelwidrige Verlassen der Wohnung registriert, werden wir alarmiert.» Die Durchsetzung der «Quarantäne», welche nachweislich selbst im Rahmen des offiziellen Narrativs politisch missbraucht wird, funktioniert in China also weitaus effizienter als in unseren Gefilden – und das bis heute (siehe S.53 ff.).

Eine entscheidende Grundlage für das

staatliche Panoptikum ist die allgegenwärtige Gesichtserkennung durch hochmoderne Kameras, die in der Lage sind, Daten von Autos und Menschen zu registrieren und wiederzugeben. Nicht nur mit Software zur Gesichts- sondern auch zur Gangerkennung ist ein grosser Teil der Apparate ausgestattet. Die Bürger werden direkt per Kamera identifiziert oder sollen identifiziert werden, denn das System ist weiterhin fehleranfällig. Seit dem ersten Dezember 2019 muss sich jeder Chinese, der eine neue Mobiltelefonnummer registriert, einem Gesichtsscan unterziehen – Daten, mit denen man die Fehlerquote verringern will. ⁽²⁾ Die hier gesammelten biometrischen Informationen werden der zentralen Datenbank zugeführt, woraufhin die «smarten Kame-



Das «Gehirn» einer der Stadtbezirke von Shanghai. Auf ca. 300'000 Kameras haben die Behörden allein in diesem Bezirk Zugriff.

DNA-Datengold in den Händen des Geldadels

Wie wir kurz festgestellt hatten, ist das chinesische Regime sehr darum bemüht, die genetischen Informationen seiner Bürger zu sammeln (siehe S.12). Die Implementierung des individuell einzigartigen, genetischen Fingerabdrucks als Mittel zur Identifizierung des Bürgers könnte für ein Regime wie China den nächsten Schritt auf dem Weg in die perfekte digitale Überwachung darstellen – ein nahezu fehlerfreies Identifikationsinstrument. Ohne Weiteres scheint ein Szenario denkbar, in dem die Teilnahme am öffentlichen Leben nur noch denjenigen möglich ist, die kein Problem damit haben, ihre genetische Information dem Staatsapparat zu überlassen. Ist die dafür nötige technologische Infrastruktur erst herangereift, könnte eine einfache Passkontrolle zukünftig durch einen standardisierten Scan erweitert werden, bei welchem das genetische Material des zu Untersuchenden mit einer Datenbank abgeglichen wird, um eine eindeutige Zuordnung zu ermöglichen.

Man kann durchaus darüber spekulieren, ob nicht auch die Milliarden von Proben der PCR-Tests chinesischer und westlicher Bürger zukünftig für solche Zwecke missbraucht werden könnten. Parallel hierzu entstehen weitere DNA-Sammlungen, z.B. in den USA, wo das Unternehmen Ancestry seinen Sitz hat. Ancestry sammelte zwecks Ahnenforschung Speichelproben von mittlerweile bereits etwa 18 Millionen interessierten Kunden weltweit und kann somit eine riesige Datenbank vorweisen. Im August des Jahres 2020 übernahm der US-Finanzinvestor Blackstone 75% des Unternehmens für 4,7 Mrd. Dollar und verschaffte sich somit einen Zugang zu die-

Stephen A. Schwarzman,
Gründer und CEO von
Blackstone



1985 gründete der jüdische Multimilliardär Stephen A. Schwarzman die Investmentgesellschaft Blackstone Group, aus der später BlackRock hervorging, und in die der chinesische Staat investiert ist. Er studierte zeitgleich mit George W. Bush an der Yale-Universität und war ebenfalls Mitglied bei der Geheimgesellschaft «Skull and Bones». Während der Präsidentschaft von Donald Trump galt Schwarzman als dessen «China-Einflüsterer», da kaum ein anderer Manager so enge Beziehungen zu Peking unterhält wie er. Scherzhaft, aber empfindlich zutreffend betitelte sich Schwarzman bereits selbst als «inoffiziellen amerikanischen Botschafter in China» sowie als «inoffiziellen chinesischen Botschafter in den Vereinigten Staaten».

ser DNA-Daten-Goldgrube. ⁽¹⁾ Blackstone verwaltet ein Vermögen von über 530 Mrd. Dollar. Ursprünglich wurde die ähnlich klingende, berühmt-berüchtigte Investmentgesellschaft BlackRock (Ausgabe 51, S.29 ff.) als Tochterfirma von Blackstone gegründet, spaltete sich jedoch später zu einem eigenständigen Unternehmen ab. Blackstone besitzt neben der Hotelkette Hilton unter anderem mehrere tausend Wohnungen in Deutschland. Interessanter-

weise kaufte sich der chinesische Staat 2007 über seinen Vermögensfonds «China Investment Corporation» mit etwa drei Milliarden US-Dollar in das Unternehmen ein. ⁽²⁾

Stephen A. Schwarzman

Als wäre dies noch nicht genug, fördert ein Blick auf den (Mit-)Gründer und heutigen CEO von Blackstone Spektakuläres



Elga Bartsch

Bekämpfung der Energiekrise

Ehemalige Blackrock-Ökonomin wechselt ins Wirtschaftsministerium

Robert Habeck holt Verstärkung: Als erste Frau an der Spitze der Grundsatzabteilung soll sich Volkswirtin Elga Bartsch den Risiken des Klimawandels und Nachhaltigkeitsthemen widmen.

spiegel.de, 15.11.2022

Man darf annehmen, dass Elga Bartsch mit BlackRocks ESG-Kriterien (Ausgabe 51, S.28 ff.), mit welchen man unter dem Vorwand des «Umweltschutzes» und der «sozialen Verträglichkeit» planwirtschaftlich in das gesellschaftliche Gefüge eingreifen möchte, konform geht und das sowieso schon «grün» dominierte Ministerium dementsprechend prägen wird. Ihre neue Funktion lässt vermuten, dass Vermögensverwalter wie BlackRock nicht nur aus dem Hintergrund die Wirtschaft dominieren, sondern auch probieren, über Drehtür-Lobbyismus die Politik zu lenken.



Gesichtserkennung in westlichen Nationen: Wann werden die Ausnahmen zur Normalität?

In der EU und somit auch in Deutschland ist eine biometrische Massenüberwachung – also das pauschale, anlasslose und stetige Filmen von öffentlichen Orten mit Überwachungskameras, welche biometrische Daten erheben, und die Verarbeitung dieser Aufnahmen ohne das Einverständnis aller Betroffenen – durch die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) verboten. Biometrische Daten sind einer bestimmten Person aufgrund von Messungen zuordenbare Daten (wie bspw. durch eine Gesichtserkennungssoftware). Es gibt jedoch, wie so oft, Ausnahmen von dem Verbot, die da wären: Suche nach vermissten Personen, Aufklärung schwerer Straftaten, unmittelbare und konkrete terroristische Bedrohungen. Um diese Ausnahmen in Kraft treten zu lassen, braucht es eine richterliche Anordnung. Nun ist es dabei so, dass der Staat selbst festlegt, wann bspw. eine terroristische Bedrohung besteht bzw. «unmittelbar und konkret» ist, ausserdem der gleiche Staat den Richter stellt, der die Sachlage prüft und die Anwendung der Technologie anordnet. Auch sonstige involvierte Personen gehören dem Staatsapparat an, der all diese Beteiligten politisch geprägt hat. Es ist nicht an den Haaren herbeigezogen zu befürchten, dass diese gesetzliche Regelung keine Hürde für die Verfolgung von Staatskritikern, «Meinungsdissidenten» oder ähnlichen Personen, wie es in China auf die



Spitze getrieben wird, darstellt. Vor allem, weil das durch die DSGVO verankerte Verbot gänzlich ausgehebelt wird, wenn sich ein EU-Mitgliedsstaat auf seine «nationale Sicherheit» beruft. Dass die Gefährdung derselben nur allzu schnell heraufbeschworen wird, konnten wir hierzulande vor einigen Wochen beobachten, als deutsche Behörden einen angeblichen Regierungssturz durch eine lächerlich harmlos anmutende Gruppe älterer Herrschaften befürchteten und ein filmreifes, von den Medien live begleitetes Aufgebot an schwer bewaffneten Polizisten an verschiedenen Orten in ganz Deutschland mobilisierten (siehe S.84).⁽¹⁾

Die Deutschen scheinen sorglos

Des Weiteren sei angemerkt, dass entsprechende Gesetze (wie die Datenschutz-Grundverordnung) – wider der Natur des Wortes «Gesetz» – nicht in Stein gemeisselt sind und man davon ausgehen darf, dass auch die rechtliche Grundlage für die pauschale Biometrie-Überwachung der Menschen auf Basis einer sonst wie gearteten Rechtfertigung geschaffen werden wird. Ausserdem ist die Liste der von dem Verbot ausgenommenen Straftaten lang. In der Folge kann die Realität trotz des derzeit geltenden grundlegenden Verbotes so aussehen, dass dennoch an etlichen Orten Gesichtserkennungssoftware eingesetzt wird, und somit ein Grossteil der Menschen von der Überwachung betroffen ist.

Der Schein einer gut geschützten Privatsphäre und verantwortungsbewussten sowie zurückhaltenden Staatsbeamten in Legislative, Judikative und Exekutive in der EU trägt also. Glaubt man der folgenden Umfrage (was man nicht muss, denn oft werden diese auch manipulativ gestaltet, um die Meinung der Bevölkerung zu beeinflussen), haben die (künftig) Betroffenen kaum ein Problem mit dem, was schon ist bzw. noch kommen mag: «Laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov von 2019 stehen viele Deutsche dem Thema Kameraüberwachung [...] gelassen gegenüber, selbst wenn es dabei um automatische Gesichtserkennung geht. Die Ergebnisse zeigen: Die Hälfte der Befragten ist dafür,



Die spanische Caixa-Bank, welche zusammen mit der EZB an ihrem CBDC-Projekt arbeitet (siehe S.41), stellte schon 2019 Bankomaten mit optionaler Gesichtserkennung vor, die in einigen Filialen der Bank bereits in Betrieb genommen wurden.



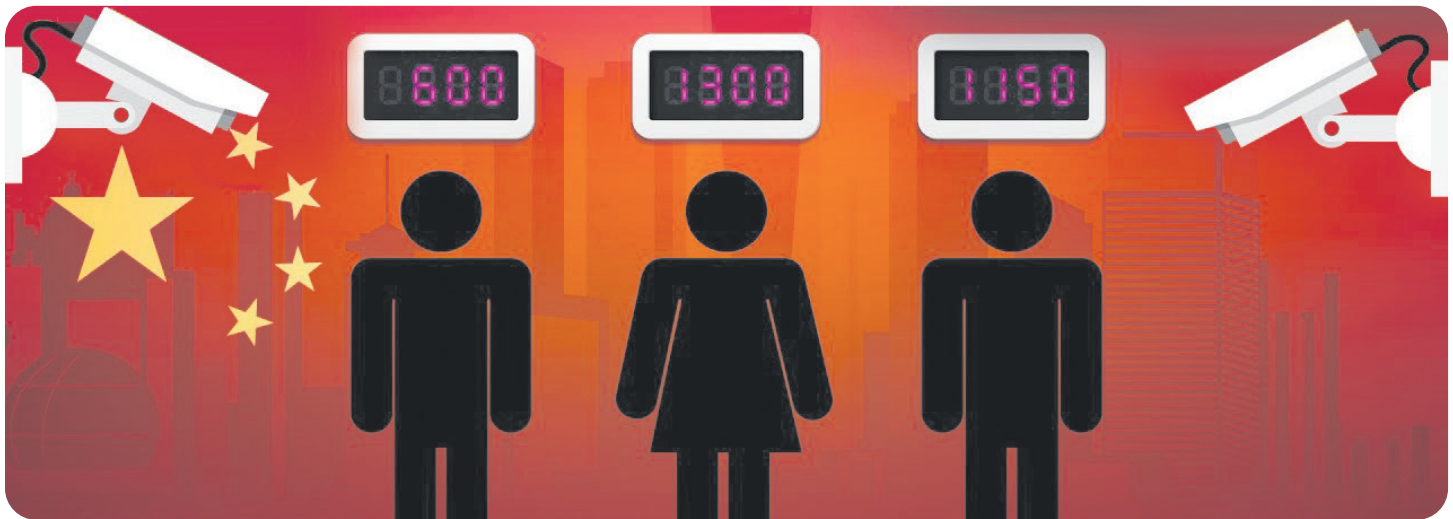
Auf einen Blick

► Das Sozialkredit-System befindet sich in China seit Jahren in der Testphase und soll bald im ganzen Land eingeführt werden. Für die KPCh ist es eines von vielen Instrumenten, um den «neuen sozialistischen Menschen» heranzuzüchten.

► Bereits heute wird das System dazu verwendet, Regierungskritiker unter Hausarrest zu stellen.

► Vieles deutet darauf hin, dass solche Sozialpunkte-Systeme langfristig auch in den westlichen Ländern installiert werden sollen. In unseren Breiten wird deren Einführung wohl dadurch gerechtfertigt, dass scheinbarer Seuchen-, Umwelt- und Klimaschutz dies erforderlich machen würde. Doch egal, wie sich ein derartiges System zu legitimieren versucht, am Ende geht es um nichts anderes als um Kontrolle.

So funktioniert Chinas Sozialkredit-System



Zuschauer der sehr erfolgreichen Science-Fiction-Serie «Black Mirror» wurden bereits 2016 mit dem Konzept eines Sozialpunkte-Systems vertraut gemacht. In einer Episode mit dem Titel «Abgestürzt» skizzierte die Miniserie eine Gesellschaft, in dem das Sozialverhalten eines jeden Menschen bewertet und in Form eines Punktestandes ausgedrückt wird, welcher permanent von jedem einsehbar ist. Mithilfe eines Augenimplantats und mobilen Geräten ist es den Bewohnern der fiktiven Welt möglich, jeden Menschen, mit dem er interagiert, auf einer Skala von einem bis fünf Sternen einzustufen. Als im Jahr 2019 eine Reporterin des Online-Mediums VICE einen Mitarbeiter des chinesischen Überwachungsunternehmens Megvii danach fragte, wie er sich die Zukunft vorstelle, verwies dieser in seiner Antwort tatsächlich auf eben jene Black-Mirror-Episode, um der Reporterin eine möglichst plastische Vorstellung seiner Vision zu vermitteln. ⁽¹⁾ Und erschreckenderweise erscheint das Szenario der Serie zumindest für den Raum China schon jetzt weitaus näher an der Realität zu sein, als dies den meisten lieb oder bewusst sein dürfte. Doch so dystopisch die Fiktion auch wirken mag, es liesse sich argumentieren, dass das System,

das in China im Begriff ist, flächendeckend eingeführt zu werden, sogar noch schlimmer ausfällt als das Serien-Szenario. Auch wenn es nur ein schwacher Trost ist, könnte man dem System, welches die dauerüberwachte, gläserne Gesellschaft in der Black-Mirror-Episode ermöglicht, zugutehalten, dass es sich immerhin auf Dezentralität gründet – sprich: Die Bürger überwachen und sanktionieren sich gegenseitig.

Das in China vorgesehene bzw. in bestimmten Teilen des Landes bereits installierte Sozialkredit-System verfolgt einen anderen Ansatz und zwar die strikte Kontrolle von oben, weshalb die Aussage des Megvii-Mitarbeiters täuscht. Zwar sollen sich die Bewohner des Landes auch gegenseitig kontrollieren, jedoch stets unter der Ägide der KPCh, welche die Regeln für Belohnung und Bestrafung festlegt und durchsetzt. Die Bevölkerung bewertet sich nur bedingt untereinander, denn die Entscheidung darüber, für welche Handlung man belohnt und für welche man bestraft wird, liegt allein in den Händen der Partei. Die Mitglieder ihres zentralen Gremiums sind die letzten und einzigen Richter, die darüber entscheiden, was «moralisch» ist und was nicht. Letztlich geht es darum, sich den perfekten kommunistischen Unter-

tanen heranzuzüchten, den vielbeschwo- renen «neuen sozialistischen Menschen». Faktisch wird also ein Unrechtssystem mit modernster digitaler Technik eingeführt, das jeder Idee von Privatsphäre spottet und mit einem klassischen Strafverfolgungssystem, wie wir es kennen, überhaupt nichts zu tun hat.

Davon zeugt allein, welche Handlungen im Sozialkredit-System bereits als «nicht vertrauenswürdige Verhalten» sanktioniert werden. Unter anderem wären dies: lautes Sprechen, zu lautes Musikhören, das zu seltene Besuchen von Verwandten, das Freilaufenlassen von Hunden, das Überqueren einer Strasse trotz roter Ampel, der Kauf von zu vielen Videospielen, zu wenig Sport und vieles mehr. Auch ein schlechter Ausbildungsstand kann zu Abzügen führen, womit schlechte Leistungen nicht etwa organisch durch fehlende Berufsperspektiven oder schlechte Bezahlung bestraft werden, sondern unmittelbar durch staatliche Gewalt. Sogar das Kaufverhalten einer Person wird in China zur Angelegenheit des KPCh-Machtmonopols. In einer 2019 gedrehten ZDF-Dokumentation heisst es: «Wer viel Alkohol kauft, zeigt Abhängigkeit und verliert Punkte. Eine Packung Windeln gibt Pluspunkte für Verantwortlichkeit.» ⁽²⁾